

Alltag in der Endlosschleife

Ergreifendes Theaterstück im Lokschuppen zum Thema Demenz: „Du bist meine Mutter“

Was ist, wenn man nicht mehr von der Frau erkannt wird, die einen einst geboren hat? Hannah besucht jeden Sonntag ihre Mutter im Pflegeheim, kümmert sich liebevoll und versucht geduldig, ständig wiederkehrende Fragen nach toten Verwandten zu beantworten. Jeder Sonntag läuft gleich ab, für ihre Mutter ist jede Woche neu. Alles steht und fällt mit der ~~Verfassung der demenzkranken Frau.~~

Das Stück „Du bist meine Mutter“ erzählt von einer Krankheit, die in unserer veraltenden Gesellschaft immer häufiger auftritt: Alzheimer bedeutet soziale Entfremdung und stellt für Angehörige eine permanente Geduldsprobe dar, die selbst mit Liebe schwer zu ertragen ist.

Packend inszeniert und absolut authentisch schlüpft Gisela Nohl

abwechselnd in die Rolle der selbstständigen, lebensfrohen 51-jährigen Hannah und deren 81-jährigen, vom geistigen Verfall geprägten Mutter.

Gesten, Stimmen, Reaktionen – alles stimmt. Nohl balanciert zwischen leiser Komik und Melancholie; sie findet einen feinfühligem Mittelweg zwischen humorvollen Aspekten des Vergessens und der bitteren Erkenntnis des bevorstehenden Todes. Im Publikum bleibt das ein oder andere Auge nicht trocken – doch es ist eine knallharte Wahrheit, die Gisela Nohl vor Augen hält.

Die Last der Verantwortung und Schuldgefühle gegenüber der Mutter im Pflegeheim sind groß; und sie stehen dem eigenen Leben im Weg. Die Darbietung der 51-Jährigen ging unter die Haut. Ein-Personen-Stück sind nicht einfach zu

inszenieren. Schon gar, wenn es um ein heikles Tabuthema wie Demenz geht. Gisela Nohl schaffte es im Lokschuppen jedoch in der Doppelrolle Mutter – Tochter zu faszinieren. Eineinhalb Stunden lang ließ Nohl das sichtlich berührte Publikum am bewegenden Alltag zweier Menschen teilhaben.

Vor über 20 Jahren habe sie das Stück von Joop Admiraal zum ersten Mal gesehen, berichtete Nohl. Ursprünglich spielte dieser selbst die Begegnung zwischen Kind und alterndem Elternteil. Die hauptberufliche Schauspielerin habe nicht nur berufliche Erfahrung mit dem Thema: „Das Stück hat mich gereizt, weil meine Mutter Demenz hatte.“

Am Anfang vergisst die Mutter Kleinigkeiten, wiederholt sich, lächelt nett, wenn sie nichts versteht. Gegen Ende wird jede Kon-

versation zur Frage der Selbstbeherrschung für Hannah, die wie in einer Endlosschleife Alltägliches erklären muss.

Der Prozess der geistigen Alterung geht bis zur bitteren Erkenntnis, dass es keine Besserung geben wird. Hannah kommt nicht mehr an die geliebte Person heran – und kann die erschreckende Wahrheit nur schwer zulassen. Die Grenze von ~~Selbstlosigkeit~~ und Selbstaufgabe ist fließend.

Eines Tages bekommt Hannah einen Anruf, ihre Mutter sei gestürzt. Ins Krankenhaus fährt sie in der Annahme, gleich ihrer sterbenden Mutter gegenüber zu stehen – und ist „enttäuscht“, dass es ihrer Mutter besser geht. Das Theaterstück war Auftakt der Reihe „Informiert älter werden“ von VHS und Kreisseniorinnenrat Heidenheim. *Anna-Lena Buchmaier*